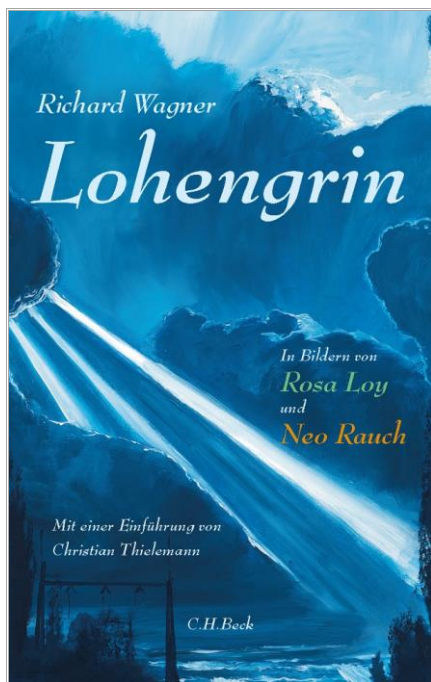


Unverkäufliche Leseprobe



**Richard Wagner
Lohengrin**

In Bildern von Rosa Loy und Neo Rauch

Mit einer Einführung von Christian Thielemann

2020. 152 S., mit 52 Abbildungen

ISBN 978-3-406-75066-3

Weitere Informationen finden Sie hier:

<https://www.chbeck.de/30242526>



Lohengrin

Romantische Oper in drei Akten

von
Richard Wagner

In Bildern von
Rosa Loy und **Neo Rauch**

Mit einer Einführung
von Christian Thielemann

C.H. Beck

Mit 52 Abbildungen

© Verlag C.H.Beck oHG, München 2020
www.chbeck.de

Libretto:

Die vorliegende Fassung entspricht der letzten Ausgabe
des Textbuches durch Wagner selbst innerhalb der
Gesammelten Schriften und Dichtungen von 1871.

Abbildungen:

© Rosa Loy, VG Bild-Kunst, Bonn; Courtesy Kohn Gallery, Los Angeles;
Lyles & King, New York; Galerie Kleindienst, Leipzig; Gallery Baton, Seoul

© Neo Rauch, VG Bild-Kunst, Bonn; Courtesy Galerie EIGEN+ART,
Leipzig / Berlin; David Zwirner, New York / London / Hong Kong / Paris

Fotos: Uwe Walter, Berlin

Lithografie: Josephine Tischer, Berlin

Einführung von Christian Thielemann:

Überarbeitete Fassung des «Lohengrin»-Kapitels aus:
Christian Thielemann, *Mein Leben mit Wagner*, unter Mitwirkung
von Christine Lemke-Matwey, München: C.H.Beck, 2012/2016

Umschlaggestaltung: Rosa Loy und Neo Rauch

Umschlagabbildung: Neo Rauch, *Lohengrin III*, 2018,
Öl auf Kappaplatte, 31,5 x 40 cm

Satz: Fotosatz Amann, Memmingen

Druck und Bindung: CPI – Ebner & Spiegel, Ulm

Gedruckt auf säurefreiem, alterungsbeständigem Papier
(hergestellt aus chlorfrei gebleichtem Zellstoff)

Printed in Germany

ISBN 978 3 406 75066 3



klimateutral produziert
www.chbeck.de/nachhaltig

«Im Lohengrin gibt es
viel blaue Musik.
Wagner kennt die opiatischen
und narkotischen
Wirkungen ...»

Friedrich Nietzsche, 1881



Trompeter

PERSONEN

Heinrich der Vogler, deutscher König (Bass)

Lohengrin (Tenor)

Elsa von Brabant (Sopran)

Herzog Gottfried, ihr Bruder (stumme Rolle)

Friedrich von Telramund, brabantischer Graf (Bariton)

Ortrud, seine Gemahlin (Sopran)

Der Heerrufer des Königs (Bass)

Vier brabantische Edle (Tenor und Bass)

Vier Edelknaben (Sopran und Alt)

Sächsische und Thüringische Grafen und Edle

Brabantische Grafen und Edle

Edelfrauen

Edelknaben

Mannen. Frauen. Knechte.

Antwerpen: erste Hälfte des zehnten Jahrhunderts





ERSTER AUFZUG

Erste Scene

Eine Aue am Ufer der Schelde bei Antwerpen: der Fluß macht dem Hintergrunde zu eine Biegung, so daß rechts durch einige Bäume der Blick auf ihn unterbrochen wird, und man erst in weiterer Entfernung ihn wiedersehen kann.

Im Vordergrund links sitzt König Heinrich unter einer mächtigen alten Eiche; ihm zunächst stehen sächsische und thüringische Grafen, Edle und Reisige, welche des Königs Heerbann bilden. Gegenüber stehen die brabantischen Grafen und Edlen, Reisige und Volk, an ihrer Spitze Friedrich von Telramund, zu dessen Seite Ortrud. Mannen und Knechte füllen die Räume im Hintergrunde. Die Mitte bildet einen offenen Kreis. Der Heerrufer des Königs und vier Heerhornbläser schreiten in die Mitte. Die Bläser blasen den Königsruf.

Der Heerrufer

Hört! Fürsten, Edle, Freie von Brabant!
Heinrich, der Deutschen König, kam zur Statt
mit euch zu dingen nach des Reiches Recht.
Gebt ihr nun Fried' und Folge dem Gebot?

Die Brabanter

Wir geben Fried' und Folge dem Gebot.
Willkommen! Willkommen, König, in Brabant!

König Heinrich

erhebt sich.
Gott grüß' euch, liebe Männer von Brabant!
Nicht müßig that zu euch ich diese Fahrt;
der Noth des Reiches seid von mir gemahnt.
Soll ich euch erst der Drangsal Kunde sagen,



Heinrich

die deutsches Land so oft aus Osten traf?
In fernster Mark hieß't Weib und Kind ihr beten:
Herr Gott, bewahr' uns vor der Ungarn Wuth!
Doch mir, des Reiches Haupt, muß' es geziemen
so wilder Schmach ein Ende zu ersinnen:
als Kampfes Preis gewann ich Frieden auf
neun Jahr', ihn nützt' ich zu des Reiches Wehr;
beschirmte Städt' und Burgen ließ ich bau'n,
den Heerbann übte ich zum Widerstand.
Zu End' ist nun die Frist, der Zins versagt, –
mit wildem Drohen rüstet sich der Feind.
Nun ist es Zeit des Reiches Ehr' zu wahren;
ob Ost, ob West, das gelte Allen gleich!
Was deutsches Land heißt, stelle Kampfesschaaren,
dann schmäh't wohl Niemand mehr das deutsche Reich!

Die Sachsen und Thüringer

an die Waffen schlagend.

Mit Gott wohlauf für deutschen Reiches Ehr'!

König

nachdem er sich wieder gesetzt.

Komm' ich zu euch nun, Männer von Brabant,
zur Heeresfolg' nach Mainz euch zu entbieten.
wie muß mit Schmerz und Klagen ich erseh'n,
daß ohne Fürsten ihr in Zwietracht lebt!
Verwirrung, wilde Fehde wird mir kund; –
drum frag' ich dich, Friedrich von Telramund:
ich kenne dich als aller Tugend Preis,
jetzt rede, daß der Drangsal Grund ich weiß.

Friedrich

Dank, König, dir, daß du zu richten kamst!
Die Wahrheit künd' ich, Untreu' ist mir fremd. –
Zum Sterben kam der Herzog von Brabant,

und meinem Schutz empfahl er seine Kinder,
Elsa, die Jungfrau, und Gottfried, den Knaben:
mit Treue pflag ich seiner großen Jugend,
sein Leben war das Kleinod meiner Ehre.
Ermiß nun, König, meinen grimmen Schmerz,
als meiner Ehre Kleinod mir geraubt!
Lustwandelnd führte Elsa einst den Knaben
zum Wald, doch ohne ihn kehrte sie zurück;
mit falscher Sorge frug sie nach dem Bruder,
da sie, von ohngefähr von ihm verirrt,
bald seine Spur – so sprach sie – nicht mehr fand.
Fruchtlos war all' Bemüh'n um den Verlor'nen;
als ich mit Drohen nun in Elsa drang,
da ließ in bleichem Zagen und Erbeben
der gräßlichen Schuld Bekenntnis sie uns seh'n.
Es faßte mich Entsetzen vor der Magd:
dem Recht auf ihre Hand, vom Vater mir
verlieh'n, entsagt' ich willig da und gern, –
und nahm ein Weib, das meinem Sinn gefiel,
Ortrud, Radbod's des Friesenfürsten Sproß.
Ortrud verneigt sich vor dem König.
Nun führ' ich Klage gegen Elsa von
Brabant: des Brudermordes zeih' ich sie.
Dieß Land doch sprech' ich für mich an mit Recht,
da ich der Nächste von des Herzog's Blut,
mein Weib jedoch aus dem Geschlecht, das einst
auch diesem Lande seine Fürsten gab. –
Du hörst die Klage! König, richte recht!

Alle Männer

in feierlichem Grauen.

Ha, schwerer Schuld zeiht Telramund!
Mit Grau'n werd' ich der Klage kund.

König

Welch' fürchterliche Klage sprichst du aus!
Wie wäre möglich solche große Schuld?

Friedrich

O Herr, traumselig ist die eitle Magd,
die meine Hand voll Hochmuth von sich stieß.
Geheimer Buhlschaft klag' ich sie drum an:
sie wähnte wohl, wenn sie des Bruders ledig,
dann könnte sie als Herrin von Brabant
mit Recht dem Lehnsmanne ihre Hand verwehren,
und offen des geheimen Buhlen pflegen.

König

Ruft die Beklagte her! – Beginnen soll
nun das Gericht! Gott lass' mich weise sein!

Er hängt mit Feierlichkeit seinen Schild an der Eiche auf. Die Sachsen und
Thüringer stoßen ihre entblößten Schwerter vor sich in die Erde; die Brabanter
strecken die Waffen vor sich nieder.

Der Heerrufer

in die Mitte tretend.

Soll hier nach Recht und Macht Gericht gehalten sein?

König

Nicht eh'r soll bergen mich der Schild
bis ich gerichtet streng und mild!

Alle Männer

Nicht eh'r zur Scheide keh'r das Schwert
bis Recht durch Urtheil hier gewährt!

Heerrufer

Wo ihr des Königs Schild gewahrt,
dort Recht durch Urtheil nun erfahrt!
Drum ruf' ich klagend laut und hell:
Elsa, erscheine hier zur Stell'!

Zweite Scene

Elsa tritt auf, in einem weißen, sehr einfachen Gewande; ein langer Zug ihrer Frauen, sehr einfach weiß gekleidet, folgt ihr. Die Frauen bleiben im Hintergrunde an der äußersten Gränze des Kreises stehen, während Elsa langsam und verschämt in die Mitte des Vordergrundes vorschreitet.

Die Männer

Seht hin! Sie naht, die hart Beklagte!
Ha, wie erscheint sie licht und rein!
Der sie so schwer zu zeihen wagte,
gar sicher muß der Schuld er sein.

König

Bist du es, Elsa von Brabant?
Elsa macht eine bejahende Bewegung.
Erkennst du mich als deinen Richter an?
Elsa blickt dem König in das Auge und bejaht dann wiederum.
So frage ich weiter: ist die Klage dir bekannt,
die schwer hier wider dich erhoben?
Elsa erblickt Friedrich, erbebt, wendet schüchtern das Haupt und bejaht traurig.
Was entgegnest du der Klage?

Elsa

durch eine Gebärde sprechend: «nichts!».



Rockblende Elsa

2010 by 2017

Rockblende Elsa



Käfer für Ortrud

König

So bekennt du deine Schuld?

Elsa

nachdem sie eine Zeit lang schweigend vor sich hingeblickt.

Mein armer Bruder!

Alle Männer

flüsternd.

Wie wunderbar! Welch seltsames Gebaren!

König

Sag', Elsa! Was hast du mir zu vertrau'n?

Langes Schweigen.

Elsa

in ruhiger Verklärung vor sich hinblickend.

Einsam in trüben Tagen
hab' ich zu Gott gefleht,
des Herzens tiefstes Klagen
ergoß ich in Gebet.
Da drang aus meinem Stöhnen
ein Laut so klagevoll,
der zu gewalt'gem Tönen
weit in die Lüfte schwoll:
ich hört' ihn fern hin hallen,
bis kaum mein Ohr er traf;
mein Aug' ist zugefallen,
ich sank in süßen Schlaf. –

Alle Männer

leise.

Wie sonderbar! Träumt sie? Ist sie entrückt?

König

Elsa, vertheid'ge jetzt dich vor Gericht!

Elsa

ununterbrochen in der vorigen Stellung.

In lichter Waffen Scheine
ein Ritter nahte da,
so tugendlicher Reine
ich keinen noch ersah.
Ein golden Horn zur Hüften,
gelehnet auf sein Schwert,
so trat er aus den Lüften
zu mir, der Recke werth.
Mit züchtigem Gebaren
gab Tröstung er mir ein:
des Ritters will ich wahren,
er soll mein Streiter sein!

Der König und alle Männer

mit Rührung.

Bewahre uns des Himmels Huld,
daß klar wir sehen, wer hier schuld!

König

Friedrich, du ehrenwerther Mann,
bedenke wohl, wen klagst du an?

Friedrich

Mich irret nicht ihr träumerischer Muth;
ihr hört, sie schwärmt von einem Buhlen!
Wess' ich sie zeih', dess' hab' ich sich'ren Grund:
glaubwürdig ward ihr Frevel mir bezeugt.
Doch eurem Zweifel durch ein Zeugniß wehren,
das stünde wahrlich übel meinem Stolz!

Hier steh' ich, hier mein Schwert! Wer wagt's von euch
zu streiten wider meiner Ehre Preis?

Die brabantischen Edlen

Keiner von uns! Wir streiten nur für dich.

Friedrich

Und, König, du! Gedenkst du meiner Dienste,
wie ich im Kampf den wilden Dänen schlug?

König

Wie schlimm, ließ' ich von dir daran mich mahnen!
Gern geb' ich dir der höchsten Tugend Preis;
in keiner and'ren Huth, als in der deinen
möcht' ich die Lande wissen. – Gott allein
soll jetzt in dieser Sache noch entscheiden!

Alle Männer

Zum Gottesgericht! Zum Gottesgericht! Wohlan!

König

entblößt sein Schwert und stößt es feierlich vor sich in die Erde.
Dich frag' ich, Friedrich, Graf von Telramund!
Willst du durch Kampf auf Leben und Tod
im Gottesgericht vertreten deine Klage?

Friedrich

Ja!

König

Und dich nun frag' ich, Elsa von Brabant!
Willst du, daß hier auf Leben und auf Tod
im Gottesgericht ein Kämpe für dich streite?

Mehr Informationen zu diesem und vielen weiteren
Büchern aus dem Verlag C.H.Beck finden Sie unter:
www.chbeck.de